

schule der Aesthetik mit ihren grundlegenden Erörterungen über den Humor mit Stillschweigen übergangen.

Bemerkenswert ist, dass auch der Böhme Bernt Walther von der Vogelweide für Böhmen in Anspruch nehmen möchte auf Grund der bekannten Meistersänger-Ueberlieferung. Sonderbar, dass er die Translationen des Niclas von Wyle als eine ziemlich schwerfällige und vom lateinischen Satzbau stark beeinflusste Arbeit bezeichnet und trotzdem ihren Urheber den bedeutendsten unter den Uebersetzern des 15. Jahrh. nennt; aber freilich, unter den Schriften Albrechts von Eyb fehlt gerade das Beste, die Dramenübersetzungen. — Das Bild von der hündischen Treue ist an sich bedenklich, aber dass es auf Lessings Just angewendet wird, dagegen möchte ich mich ganz entschieden verwehren.

Zum Schluss einen Fall unbeabsichtigter Komik: von den zweizeiligen Strophen in Meyers Ulrich von Hutten wird festgestellt, dass sie paarweise reimen.

Giessen.

O. Behaghel.

**Kurt Ketterer, Psychologisches Moment und Vokalquantität in der alemannischen Mundart von Lenzkirch im Schwarzwald.** Heidelberg 1930. 63 S. 8°. [Germanische Bibliothek. II. Abt. Untersuchungen und Text. 27.]

Dass der Affekt, also ein psychologisches Moment, auf die Lautgestalt von Einfluss sein könne, dass er etwa einen langen Vokal kürzen, einen kurzen Vokal längen könne, das ist nichts Neues. Aber eine zusammenhängende Untersuchung dieser Dinge hat man kaum unternommen<sup>1</sup>. Und was man wusste, war, dass das einzelne Wort von der Wirkung des Affekts getroffen wurde, im wesentlichen unabhängig von dem Zusammenhang, in dem das Wort stand. Nun legt uns Ketterer eine wichtige, folgenreiche Arbeit vor, in der er zeigt, dass in der Mundart von Lenzkirch die Lautgestalt des einzelnen Wortes abhängt von der gesamten Gemütslage des Sprechers. Und zwar unterscheidet er drei Arten von Rede: die sachliche, überwiegend intellektuell bestimmte Rede, die energische, durch Affekt bestimmte Rede, die sensitive, gefühlsbedingte Rede. Ein besonders deutliches Merkmal der intellektuellen Intonation sind die Kürzen am abfallenden Schluss des Satzes: *s wird dsid sī, de isch id haim khū*. Bei der gefühlsbetonten Rede findet sich „nahezu ohne Rücksicht auf Provenienz<sup>2</sup> und Stellung“ lange Quantität überall da, wo das Bedürfnis eines gefühlsmäßigen, epischen oder meditativen Verweilens besteht: *sin fil fil soldate khū seld* (damals); also die Länge in *khū* keineswegs in einer affektisch stark betonten Silbe. Für eine ganze Reihe von einzelnen Wörtern wird an Satzbeispielen der Gegensatz der Intonationen aufgezeigt. Am Schluss dann der Wortlaut einer Anzahl mundartlicher Schallplatten mit nhd. Uebertragung. Dem unmittelbar Aufnehmenden kommt natürlich der Anblick, die Gebärden, die gesamte Satzmelodie des Sprechenden für seine Auffassung zu Hilfe. Der Leser ist in ungünstiger Lage; er möchte so manchmal ein Fragezeichen setzen. Zum Beispiel vermag ich für die verschiedene Behandlung von *sein* und *komen* auf S. 8 und S. 59 keinen rechten Unterschied zu entdecken; dort: *s wir dsid sī, de isch id haim khū*; hier: *die isch fo k'abl gsī, isch amal e bedlerwib khū*.

<sup>1</sup> Ich mache hier auf das eigentümliche *Wēweh* der Kindersprache aufmerksam.

<sup>2</sup> Dass selbst Germanisten ohne dieses entsetzliche Wort nicht auskommen können!

Die Arbeit von Ketterer stellt uns vor die dringende Aufgabe, zu prüfen, in welchem Umfang auch andere Gebiete an dieser Erscheinung teilnehmen.

Das Vorwort verrät uns, dass Ketterers experimentelle Untersuchungen das Vorhandensein von stimmhaften Spiranten und Verschlusslauten in seiner Mundart einwandfrei erwiesen haben, im Einklang mit den von Gassert für Konstanz gewonnenen Ergebnissen. Man sieht, wie gefährlich Verallgemeinerungen sind: auch die von Winkler begründete Lehre von der oberdeutschen Stimmlosigkeit bedarf gründlichster Nachprüfung.

Giessen.

O. Behaghel.

**Otto Stolz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden.** Herausgegeben von dem Institut für Sozialforschung in den Alpenländern an der Universität Innsbruck und der Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung Leipzig. 1. Band: Einleitung und Geschichte der deutsch-italienischen Sprachen- und Staatenscheide im Etschtale. (XVII + 243 S. mit einer histor. Karte d. volkl. u. staatl. Entwicklung v. Südtirol.) München und Berlin 1927, R. Oldenbourg. — 2. Band: Die Ausbreitung des Deutschtums im Bozner Unterland und Ueberetsch sowie in den deutschen Gemeinden im Nonsberg und Fleimstal. (XIV + 332 S. mit 17 Lichtdrucktafeln.) München und Berlin 1928, R. Oldenbourg.

Auf Grund urkundlich beglaubigter Tatsachen den geschichtlichen Werdegang der Beziehungen darzustellen, die zwischen dem deutschen Volk und dem Südtiroler Land herrschen, dazu war kein anderer mehr berufen als Otto Stolz. Denn bei ihm vereinigt sich mit der Kenntnis der Urkunden und der Beherrschung der historischen, sprachwissenschaftlichen und namenkundlichen Literatur über Südtirol die Vertrautheit mit Land und Leuten, und zudem besitzt er die Gabe, den gewaltigen Stoff in schöner Darstellung zu meistern. Keiner einzigen der oft schwierigen und umstrittenen Fragen ist Stolz ausgewichen, er beleuchtet und fördert sie vielmehr stets nach dem neuesten Stande der Forschung. So ist das Werk nicht nur für die Geschichte im engeren Sinn, sondern auch für die Sprachforschung und Namenkunde von aussergewöhnlich grosser Bedeutung. Aber auch dem Politiker, der mit der reinen Waffe der Wahrheit für deutsches Recht und deutsche Ehre eintritt, ist dieses Werk ein unentbehrlicher Wegweiser. Möge es denn in die Hände aller kommen, die zur Arbeit für Deutschlands Zukunft berufen sind — und wer wäre dies nicht!

Die beiden einleitenden Kapitel würdigen die bisherige Literatur zur Geschichte des Deutschtums in Südtirol und zeichnen den Weg vor, den die Forschung zu gehen hat, um frei von politischer Absicht die Wahrheit zu ergründen; es gilt, die Geltung der deutschen Sprache und des deutschen Volksbewusstseins in Südtirol geschichtlich festzustellen an der Hand der Personen- und Geschlechternamen, auf Grund der Ortsnamen, der in den älteren lateinischen Urkunden verwendeten deutschen Ausdrücke, auf Grund der Urkunden und Aufzeichnungen, die ganz in deutscher Sprache abgefasst sind und schliesslich mit Hilfe von beabsichtigten Zeugnissen über deutsche Art und Herrschaft in Südtirol seit dem 16. Jahrhundert, wie sie Reiseberichte, Landesbeschreibungen und Volkserzählungen bieten. †

Der erste Hauptteil handelt von der Entwicklung der deutsch-italienischen Sprachen-, Völker- und Staatenscheide im Etschtal. Das Schicksal der Landschaft wird hier von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart in geradezu